

4. NEWSLETTER SOMMER 2018



Abbildung 1 Workshop mit Vicki de Klerk-Rubin in Linz 2018

INHALTSVERZEICHNIS

Aktuelles aus der Validation

Vicki de Klerk-Rubin in Linz.....	3
...auch Einführungs-Seminare können „nachhaltig“ sein.....	3
Anwenderinnenausbildung in Linz	6
Präsentier/innenausbildung in Windischgarsten.....	6
Validationsmasterin in Israel.....	7
Prüfungsmodalitäten Level 1	7

Fallbeispiele

Diskussion Frau N.....	8
------------------------	---

Erfahrungsberichte

„Validation kennt keine Staatsgrenzen“ – Zwei Validationslehrerinnen in Brixen in Südtirol.....	11
---	----

Leserbriefe

Frau E.....	13
-------------	----

Tipps und Hinweise

Lesenswerter Beitrag in der Morgenpost	14
--	----

Ankündigungen/Termine

Anwenderinnenausbildung in Linz	16
Alljährliche Validations Fortbildung	17
Vorankündigung einer neuen speziellen Fortbildung 2018.....	18

IMPRESSUM

Medieninhaber/Herausgeber

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Gruppe Linz

4040 Linz, Reindlstrasse 24

E-Mail: avo@asb.or.at

www.asb.or.at

<https://www.asb.or.at/datenschutzerklaerung>

Wenn Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten wollen, können Sie sich hier abmelden: avo@asb.or.at

Samariterbund Linz

A 4040 Linz, Reindlstraße 24

Telefon +43 (0)732 73 64 66 - 0

Fax +43 (0)732 73 64 66 - 581

E-Mail office@asb.or.at

ZVR: 569733326

UID: ATU59322423

IBAN: AT82 3400 0000 0101 6419

BIC: RZ00AT2L

AKTUELLES AUS DER VALIDATION

VICKI DE KLERK-RUBIN IN LINZ

Anfang Juni konnte Vicki de Klerk-Rubin, CEO des Validation Training Institutes (VTI) und Tochter von Naomi Feil, rund 100 TeilnehmerInnen im Neuen Rathaus in Linz begeistern.

Mit verschiedenen Übungen, Rollenspiele und theoretischen Inputs rund um die Validation bekamen die Teilnehmer Einblick und Wissen in die Validation.

Vicki sprach über die Entwicklung der Validation und beantwortete auch viele offene Fragen der TeilnehmerInnen, auch individuelle Fallbeispiele fanden Platz und Gehör.

Erfreulicherweise waren auch heuer wieder viele Schüler anwesend und konnten somit Validation und Vicki de Klerk-Rubin hautnah kennenlernen.

An dieser Stelle möchten wir ein **großes Dankeschön an Vicki de Klerk-Rubin** aussprechen, dass sie es uns auch heuer wieder ermöglicht hat diesen Workshop anbieten zu können.



Abbildung 2 Vicki de Klerk-Rubin & Hildegard Nachum (v.l.n.r.)



...AUCH EINFÜHRUNGS-SEMINARE KÖNNEN „NACHHALTIG“ SEIN...

Vor ca. zwei Jahren wurde ich in ein Pflegeheim zu einem zweitägigen Seminar „Einführung in die Validation n. N. Feil“ geladen. Der erste Teil fand im Frühjahr statt und der zweite Teil als Fortsetzung und Vertiefung im Herbst.

Wir saßen in einem sogenannten Tagraum, an dem bereits einige Zimmer von BewohnerInnen angeschlossen waren - in der Gruppe befanden sich ca. 15 Personen.

Eine Teilnehmerin meldete sich zu Wort und erzählte von einem Problem, dass es auf dieser Station mit einer 92-jährigen Frau gab, die ihrer Aussage nach, immer wieder rief: „Au, weh! I krieg a Kind!“ („Au weh! Ich bekomme ein Kind!“) Diese Frau hätte, so die Teilnehmenden in der Gruppe, laut Biografie eine schlechte Ehe und nie Kinder gehabt. Ich nenne diese Bewohnerin „Frau X“ - sie war erst kürzlich operiert worden (Gallensteine!) und noch nicht lange vom Krankenhaus zurück ins Heim gekommen; sie erhielt nach Aussagen der Teilnehmenden auch noch Infusionen. Die Teilnehmerin

erzählte, dass sie und ihre Kolleginnen Frau X schon oft „ausreden“ wollten, dass es unmöglich sei, jetzt in ihrem Alter ein Kind zu bekommen, aber es habe nichts genützt. Während sie gerade erzählte ging das rote Licht oberhalb der Zimmertür an, in der Frau X wohnte - sie läutete gerade.

Die Teilnehmerin sprang auf und sagte: „...ich geh´ zu ihr – ich hab´ zwar heute frei, weil wir Seminar haben, aber mich kennt sie am besten.“ Ich reagierte ebenfalls spontan, in dem ich fragte: „Darf ich mitkommen?“ Die Teilnehmerin willigte ein; wir betraten das Zimmer von Fr. X - direkt angrenzend an unseren Seminarraum – die Tür hinter uns zur Gruppe blieb offen. Die Teilnehmerin stellte mich kurz Fr. X vor und trat in den Hintergrund, während ich zu Fr. X ans Bett trat. Sie schrie heftig „...au, weh! ...au, weh! ... i krieg a Kind! ... au, weh!“ und gestikulierte mit ihren Armen am Kopf und Oberkörper.

Unsere Blicke trafen sich, ich berührte Fr. X am rechten Oberarm und begrüßte sie mit sanfter Stimme; Fr. X hielt mit dem Schreien kurz inne und ließ den Blick von mir nicht mehr los, dann begann das Schreien erneut, während sie mich weiterhin ansah. Ich bestätigte: „So weh tut es – ja, Kinderkriegen tut so weh!“ Fr. X bewegte ihren Arm auf und ab und ließ ihn dann neben ihrem Kopf liegen und schrie weiter; ich fragte sie: „Wo tut es am meisten weh?“ Sie antwortete spontan und klar: „Überoll!“ („Überall!“) und bewegte ihren Arm über ihren Kopf. Ich wiederholte, formulierte um und bestätigte erneut „Überoll tuat´s weh...so weh, ja, da muss man schreien – so starke Schmerzen!“

Plötzlich hielt sie inne, ihr Blick war bisher auch nie von mir gewichen und sie fragte beinahe unverständlich mit rasanten Tempo und leiser Stimme: „Soll i sog´n, wer da Kindsvota is?“ („Soll ich sagen, wer der Kindesvater – der Vater des Kindes – ist?“) Etwas überrascht und erstaunt über diese spontane und unerwartete Frage zentrierte ich mich rasch wieder und gab zur Antwort: „Ja, wenn Sie das möchten?“ Fr. X. sah mich an, schwieg kurz und sagte dann wieder sehr schnell: „Des derf i net!“ („Das darf ich nicht!“) Ich entgegnete ihr - ebenso mit leisem Ton - und kam dabei noch etwas näher an ihr Ohr heran: „Fr. X, ...da gibt es ein Geheimnis – und das darf niemand wissen!“ Dann trat kurze Stille ein, sie sah mich an und schwieg. Dann erhob sie wieder ihre Stimme und rief wie vorher, mit Blickkontakt. Ich validierte sie

erneut und plötzlich brach sie wieder ab, hielt kurz inne, fragte erneut und wieder ganz schnell mit leiser, fast flüsternder Stimme: „Soll i sog´n, wer da Kindsvota is?“ Ich sagte: „Sie können es mir gerne sagen – aber - wenn es ein Geheimnis ist?“ Ich sprach den Satz nicht weiter und reagierte mit meiner Körpersprache, in dem ich ihr mein „fragendes Gesicht“ und hochgezogene Schultern zeigte. Fr. X sah mich weiter an und sagte dann sehr rasch: „Da Kaplau...!“ („Der Kaplan, ein Priester!“)

Wieder kurzes Schweigen mit Blickkontakt – ich sprach mit ruhiger Stimme und nickte: „Ja, Fr. X, das ist das Geheimnis und das darf nicht in die Öffentlichkeit!“ Erneutes Innehalten während wir mit unseren Blicken immer in Kontakt waren, dann sagte ich zu ihr: „Fr. X, danke, dass Sie mir das anvertraut haben.“ und lächelte ihr zu. Sie lag entspannt und ruhig da. Dann sagte ich ihr, dass ich jetzt gehen werde. Ich verabschiedete mich und wünschte ihr alles Gute.

Fr. X schrie danach den ganzen Tag nicht mehr!! Während ich bei ihr war, verliefen ca. 8 – 10 Minuten.

Ich verließ das Zimmer und ging in die Gruppe zurück, hier spürte ich Betroffenheit und alles war still; die Gruppe hatte alles mitgehört. Dann brach die eine Teilnehmerin, die ebenfalls bei Fr. X im Zimmer war, die Stille und meldete sich zu Wort: „Aber diese Frau hatte ja nie Kinder...und sie hatte eine schlechte Ehe!“ Wir reflektierten, was wir beobachtet und wahrgenommen hatten und sprachen über ihre (bisher bekannte) Biografie. Ich teilte mit der Gruppe meine Gedanken und meine Interpretationen: „So, wie sich Fr. X verhalten hatte, hatte sie aus meiner Sicht irgendwann ein Kind geboren, jetzt vermute und interpretiere ich, denn wir wissen es alle nicht, was genau passiert ist, aber sie ist jetzt ruhig und entspannt!“

Hier meine weitere Vermutung, worüber wir sprachen: Wenn es da ein Kind von einem Priester gab, dann musste sie es entweder „weggeben“ – „weglegen“, was in dieser Zeit, in der sie jung war, öfters der Fall war (wie ich immer wieder zu hören bekam) oder es zur Adoption frei geben. Es durfte zumindest niemand wissen! Einen Priester durfte (und darf man) ja nicht heiraten! Wenn nun „der Platz im Herzen“ von einem geliebten Mann wie diesem Kaplan „besetzt“ ist, hat kein anderer Mann wirklich Platz.

Als Fr. X jung war, wurde eine Frau wie sie oft ausgegrenzt, wenn sie „noch immer ledig“ war und „noch immer keinen“ (Mann) gefunden hatte. Es gab häufig Aussagen wie: „Hat die no immer koan g’funden...?“ („Hat die noch immer keinen gefunden?“) und diese Aussagen waren allein im Ton schon oft sehr abwertend. Fr. X mag dann „diesen anderen“ und späteren Ehe-Mann gefunden haben und war mit ihm eben laut Biografie unglücklich (wie man im Dorf zu erzählen wusste) und es gab in dieser Ehe keine Kinder, ich denke, und hier „spricht auch die erfahrene Familien- und Lebensberaterin“ in mir - das ist kein Zufall und: es bleibt doch ein Geheimnis!

Ähnliche Gefühle in der Gegenwart ziehen ähnliche aus der Vergangenheit an.

Fr. X war erst von einer Gallenstein-Operation entlassen worden; sie hatte eine Bauchwunde und diese war noch zu frisch und schmerzhaft und so wurde diese zum Auslöser ihrer verdrängten Gefühle. Die gegenwärtigen Gefühle traten eine Lawine von Gefühlen aus ihrer Vergangenheit los, die längst nach Ausdruck ihrer schmerzhaften Gefühlswelt gesucht haben mögen und der ihr (erst) jetzt ermöglicht worden war.

Vor wenigen Wochen nun war ich in einer Veranstaltung, in der es um die Gesundheit der regionalen Bevölkerung ging, da begegnete ich der Pflegedienstleitung aus dem benannten Heim, die damals auch im Seminar war, ich hätte sie nicht wiedererkannt, wenn sie mich nicht angesprochen hätte und sie erzählte mir Folgendes: „Wir haben seit damals eine ganz andere Einstellung zu unseren BewohnerInnen, diese Situation hat uns alle sehr berührt und uns sehr geholfen - sie ist so nachhaltig – wissen Sie, Fr. X hat danach nie mehr geschrien und nach einigen Wochen verstarb sie. Wir denken sehr oft an Sie!“ Ich war von diesen Worten wirklich sehr berührt, dann erzählte ich ihr, dass ich dieses Beispiel auch gerne in meinen Seminaren weitergebe!

Beitrag von:
Roswitha M. Windisch-Schnattler, Validationslehrerin

ANWENDERINNENAUSBILDUNG IN LINZ

Ende April 2018 beendeten sechs Teilnehmerinnen ihre Ausbildung zur Validationsanwenderin bei der AVO Samariterbund Linz.

Geleitet wurde dieser Kurs von Validationsmasterin Hildegard Nachum gemeinsam mit Co Trainerin Daniela Zethofer. Prüferin war Roswitha Raab, zertifizierte Validationslehrerin.

Wir gratulieren den Validationsanwenderinnen recht herzlich und hoffen auf ein Wiedersehen zum Level 2 Kurs – dem Validationsgruppenleiter.



Abbildung 3 Stolze Anwenderinnen mit Co-Trainerin Daniela Zethofer, Co-Prüferin Roswitha Raab & Masterin Hildegard Nachum (v.r.n.l.)

PRÄSENTER/INNENAUSBILDUNG IN WINDISCHGARSTEN

Seit Mai 2018 werden in Windischgarsten sechs interessierte und motivierte ValidationsgruppenleiterInnen für ihre zukünftige Aufgabe, Validation zu vermitteln und zu unterrichten, ausgebildet. Validationsmasterin Petra Fercher leitet die Ausbildung und wird dabei von den beiden Gruppenleiterinnen Sarka Lahna und Martina Hunyadi und Seitens der AVO Samariterbund Linz durch Masterin Hildegard Nachum unterstützt

Die TeilnehmerInnen kommen aus Südtirol, Oberösterreich, Niederösterreich, Steiermark und Burgenland.



Beitrag von:
Petra Fercher, Validationsmasterin,
Systemisches Coaching, Autorin



Abbildung 4 Martina Hunyadi, Sarka Lahna & Petra Fercher (v.l.n.r.)

Abbildung 5 Petra Fercher (links)

VALIDATIONSMASTERIN IN ISRAEL



Seit März 2018 unterrichtet Validationsmasterin und Koordinatorin der AVO Samariterbund Linz Hildegard Nachum, gemeinsam mit acht Präsenterinnen als Co-Trainerinnen, zwei Level 1 Kurse im 3.700 Kilometer entfernten Ramat Gan in Israel.

Der Vorteil für die werdenden Anwenderinnen vor Ort ist, dass die Unterrichtssprache in ihrer Muttersprache Hebräisch abgehalten wird. Realisierbar ist das, da Hildegard Nachum 20 Jahre lang in Jerusalem gelebt hat und somit die Sprache perfekt beherrscht.

„Unterschiedliche Themen und kulturelle Aspekte in der Aufarbeitung der alten Menschen macht das Unterrichten natürlich wahnsinnig spannend.“, so Hildegard Nachum.



Beitrag von:

Hildegard Nachum, Validationsmasterin & Koordinatorin der AVO Samariterbund Linz

PRÜFUNGSMODALITÄTEN LEVEL 1

Seit heuer gelten die neuen Prüfungsmodalitäten für die Zertifizierung der Level 1 Ausbildung. Diese wurden vom VTI in Zusammenarbeit mit den MasterInnen erarbeitet und beschlossen. Im Februar fand ein Workshop für ValidationslehrerInnen mit den beiden Masterinnen, Petra Fercher und Hildegard Nachum, unter Mitwirkung der Validationslehrerin Sarka Lahner statt.

Um eine fachlich kompetente Umsetzung der neuen Prüfungsvorgaben garantieren zu können, empfehlen wir, Petra Fercher und Hildegard Nachum, einen Besuch eines Fortbildungsseminars, welches Frau Sarka Lahner bzw. Frau Waltraud Pommer anbieten.

Für weitere Informationen bitte diese beiden Validationslehrerinnen kontaktieren.

Sarka Lahner, aon.913070019@aon.at

Waltraud Pommer, w.pommer@vita-anima.at

FALLBEISPIELE

DISKUSSION FRAU N.

Frau N., geboren am 14.11.1926

Seit 26.01.2018 in einem Wohn- und Pflegeheim

Diagnosen:

Dementielles Syndrom

pAVK IV (periphere arterielle Verschlusskrankheit) beidseitig

Neigung zu Ulcera (Unterschenkelgeschwüren)

phobischer Schwankschwindel

Z.n. chron. SDH (Subduralhämatom)

irritative Blase mit Dranginkontinenz

Z.n. Hörsturz 06

art. Hypertonie

Z.n. OS Fraktur li.

Beinödeme card. Genese

Eckpunkte aus der Biographie:

geboren in Innsbruck, ist später aufs Land gezogen, war Gastwirtin, hat keine eigenen Kinder, war nie verheiratet, hatte aber einen Lebensgefährten, lebte immer sehr selbstbestimmt

Im Alter wurde die Bewohnerin desorientiert und sie konnte nicht mehr für sich selbst Sorge tragen.

Ihre Nichte, die im Haus nebenan wohnte, organisierte zuerst eine ambulante Tagesbetreuung in einem Wohn- und Pflegeheim bis schließlich eine Aufnahme zur Langzeitpflege notwendig wurde bzw. von der Familie initiiert wurde.

Dieser Wechsel verwirrte Fr. N. zusehends und es war zu Beginn ihrer Zeit bei uns im Haus auch gang und gebe, dass Fr. N. einfach ging. Sie fühlte sich eingesperrt, entmündigt und wollte wieder dorthin, wo sie sich wohl und geborgen fühlt – nach Hause; einmal sogar per Autostopp ins Elternhaus nach Innsbruck.

Zu Hause oder in ihrem Stammgasthaus im Dorf angekommen war sie ein unliebsamer Gast. Die Verwandtschaft rief, sobald Fr. N. dort war, bei uns im Haus an und verlangte, dass wir sie sofort holten. Diese Abholaktionen waren für die abholenden Personen immer eine Herausforderung, da die tiefe Verletzung und Traurigkeit in ihrer Mimik deutlich zu sehen war und sie konnte auch immer ihre Wahrnehmung und ihr Gefühl verbalisieren: „Ihr sperrt mich ein, ihr lügt mich an ...“

Ich validierte Fr. N. regelmäßig doch leider war die validierende Kommunikation nicht durchgängig. Auch von den Familienangehörigen her fanden wir keine validierende Unterstützung für die Lebensgestaltung dieser Bewohnerin. Die Familie intervenierte und sorgte sogar dafür, dass Fr. N. auf der Psychiatrie stationär aufgenommen wurde. Ich werde einen Satz nie vergessen, den sie mir gegenüber geäußert hat, als ich sie besuchte. Sinngemäße Wiedergabe: „Die halten mich da herinnen alle für dumm und ich muss diese Medikamente nehmen, ich mache da halt mit ...!“

Einige Wochen nach dem Aufenthalt auf der Psychiatrie kam Fr. N. wieder zu uns ins Heim und ich war sehr überrascht. Die Ärzte konnten eine Therapie mit Medikamenten einstellen, die ihr sichtlich wohl bekam und auch heute noch gut tut. Fr. N. berichtete mir, dass sie jetzt was bekommt, sodass sie nicht mehr so unruhig ist und sie fühlt sich nun nicht mehr als verlorene Seele. Fr. N. war in sich ruhiger und ich sah das als Möglichkeit mit der Validation weiter zu machen. Wir führten wunderbare Gespräche und konnten zeitweise auch wieder die Medikation reduzieren. Allerdings verlangte Fr. N. während des Sommers wieder nach dieser Tablette gegen die Unruhe. Neben der Validation haben wir auch begonnen mit Fr. N. regelmäßig Entspannungsübungen zu machen: Meditations-CD und Fußmassage. Diese Übungen tragen dazu bei, dass die Bewohnerin besser schläft und untermittags ausgeruhter und ausgeglichener ist. Schließlich kombinieren wir die medikamentöse und psychologische/validierende Therapie mit einem speziellen homöopathischen Tee, der eine beruhigende Wirkung hat. (20 Gramm Melissenblatt, 30 Gramm Passionsblumenkraut, 20 Gramm Pfefferminzblatt, 10 Gramm Haferstroh, 20 Gramm Waldmeister)

Im Frühjahr 2017 hatte Fr. N. einen Sturz und zog sich dabei eine Oberschenkelhalsfraktur zu. Von der Operation und dem Ortswechsel erholte sie sich rasch und vollkommen. Allerdings kam sie mit einer kleinen Wunde am Schienbein vom Krankenhaus zu uns ins Heim zurück. Mobil mit Rollator war die Bewohnerin bereits wieder nach zwei Wochen. Die operierten Beine mussten laut AVO verbunden werden und die Wunde wurde mit entsprechendem Verbandsmaterial versorgt.

ABER: Fr. N. ist eine freiheitsliebende Person.

Fr. N. hat das Bedürfnis ihre Gefühle unmittelbar auszudrücken, ihr Kurzzeitgedächtnis ist sehr eingeschränkt und sie hat eine stark reduzierte Aufmerksamkeitsspanne. Folge dessen hat sie sich immer wieder die Bandagen und Verbände runter gegeben. Zwar sorgfältig und behutsam, aber diese therapeutische Maßnahme störte sie sehr. Dass die Bewohnerin sich in der Wohnküche, auf der Terrasse oder in einer Veranstaltung befand hatte keine Auswirkungen auf ihr Verhalten. Ihre soziale Hemmschwelle war geringer als der Drang der Erfüllung ihres Bedürfnisses. Somit machte sich Fr. N. Feinde unter den MitbewohnerInnen. Diese fühlten sich sehr gestört und entwickelten Ekelgefühle. Die

Situation in der Gemeinschaft war kaum noch regulierbar, die Emotionen schaukelten sich stets hoch und höher.

.. soweit das psychosoziale Thema.

Die Wunden auf der anderen Seite wurden immer größer und die Beine schmerzten der Bewohnerin immer mehr. Schließlich wurde eine PaVK diagnostiziert und eine Wundheilung wurde lt. Ärztlicher Prognose immer unwahrscheinlicher. Mit Fr. N. allein im Zimmer ein Validationsgespräch zu führen bereitete mir immer Freude und wir konnten vielen Themen den nötigen Platz geben um ausgedrückt zu werden. Ich konnte auch Verhaltensänderungen im positiven Sinne beobachten, sprich die Bewohnerin versöhnte sich mit sich selbst. Jedoch das Entfernen der Wundversorgung blieb weiterhin. Viele Mitarbeiter und Angehörige probierten unterschiedliche Ansätze aus, sodass Fr. N. die Wundbehandlung zulasse: Zettel auf beiden Knien mit Aufschriften wie: „Bitte nicht ausbandagieren“ oder „Oben lassen“, Overall anziehen, Hosenbeine mit Klettverschluss befestigen, Bandagen freundlich anmalen, Verbote aussprechen, usw.

Alle diese Dinge zeigten, wie könnte es auch anders sein, keinen Erfolg. Fr. N. wollte diese Bandagen nicht tragen. Die Fronten zwischen medizinischem Auftrag und Bedürfnis der Bewohnerin verhärteten sich, Fr. N. wurde ungehalten und zornig.

Wir gingen im Betreuungsteam in Diskurs: seelisch/psychisches Befinden vs. Wichtigkeit und Notwendigkeit der medizinisch/pflegerischen Versorgung. Gegenseitige Aufklärung, Abwägen und setzen von Prioritäten im Interdisziplinären Team war wichtig, um den Betreuungsmitarbeiter Sicherheit zu vermitteln und die Herausforderung in der Bewältigung der Situation zu minimieren.

Wir kamen zu folgender Lösung:

Seelisches Befinden geht vor – der Arzt gab grünes Licht und wir mussten nicht mehr Bandagieren weitere Validationsgespräche und Zuwendung führten dazu, dass Fr. N. die Wundspezifische Versorgung annahm (kleine Pflaster)

Umstellung der Salben auf Mandelöl und schließlich auf medizinischen Honig

Ergebnis:

Trotz aller negativer Vorhersagen werden die Wunden nun stetig kleiner. Die Beine schmerzen kaum, die Bewohnerin ist unter guter Schmerzmedikation mobil. Die Stimmung der Bewohnerin ist im Durchschnitt gesehen sehr zufriedenstellend, die Bewohnerin fühlt sich ausgeglichener und auch für die Betreuung ist der Umgang nun leichter.

Frage an die Expertenrunde:

Was hättet ihr anders gemacht?

Habt ihr ähnliche Beispiele?

Was sagt ihr zu diesem geschilderten Prozess?

Beitrag von:

Mag.^a Iris Staffler, Validationslehrerin, klinische und Gesundheitspsychologin

In der nächsten Ausgabe unseres Newsletters erfahren Sie, was die Validationsmasterinnen Petra Fercher und Hildegard Nachum geantwortet haben, bleiben Sie dran!

ERFAHRUNGSBERICHTE

„VALIDATION KENNT KEINE STAATSGRENZEN“ – ZWEI VALIDATIONSLEHRERINNEN IN BRIXEN IN SÜDTIROL

Ganz unter diesem Motto referierten am 02.05.2018 Frau Mag.^a Iris Staffler aus Innsbruck und Frau Martina Fröhlich, MSc aus Steyr - zwei österreichische Validationslehrerinnen - gemeinsam mit Prof. Dr. Josef Marksteiner, Primar der Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie im LKH Hall in Tirol, an einer Tagung zum Thema Demenz in Brixen in Südtirol. Im Anschluss an die Tagung wurde am 3. Mai von Martina Fröhlich ein Validationsworkshop angeboten.

Prof. Dr. Marksteiner eröffnete die Tagung mit einem Beitrag zu den medizinischen Aspekten der Demenz: Formen, Häufigkeit, Therapiemöglichkeiten und aktueller Stand der Forschung. Neben altbekanntem Wissen vermittelte er dem Plenum die Neuigkeit des „Impfens gegen die Demenz“.

Martina Fröhlich, MSc. gestaltete zwei Vorträge. Im Vortrag „Demenz – ein Weg zu einem menschenwürdigen Umgang in der Betreuung und Pflege“ wurden Aspekte, Strategien und Rahmenempfehlungen beleuchtet. Es wurde die Situation von Menschen mit Demenz im Krankenhaus, im Pflegeheim und zu Hause dargestellt. In weiterer Folge wurde auf die Frage eingegangen: „Wie kann es gelingen, dass es sowohl den Betroffenen als auch den Betreuenden gut geht?“ Hier waren die Kernelemente des Vortrages Hintergrunddarstellungen über das herausfordernde Verhalten von Menschen mit Demenz und deren mögliche Auslöser wie z.B. nicht erkannte Bedürfnisse und Verluste sowie die Begegnung mit einer Welt, die für den Menschen mit Demenz nicht mehr vertrauensvoll und verlässlich ist. Die Bedeutung einer anerkennenden Beziehungsgestaltung im Sinne der validierenden Grundhaltung wurde erklärt.

Im Vortrag „Bewegung und Demenz – ein Spannungsfeld für Ärzte, Angehörige und Pflegenden“ wurde auf die Bedeutung der Bewegung im Hinblick auf die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben aufmerksam gemacht. Menschen mit Demenz sind gefährdet ihre selbständige Mobilität z.B. aufgrund von Stürzen oder durch Inaktivität zu verlieren. Möglichkeiten von mobilitätsfördernden Maßnahmen mit bedürfnis-, erlebnis- und alltagsorientierten Inhalten wurden aufgezeigt.

Mag.^a Iris Staffler beendete die Tagung mit dem Thema „Tipps und Hilfestellungen für die tägliche Betreuung von Menschen in ihrer demenziellen Veränderung“. Einleitend wurde dargestellt, mit welchen Herausforderungen demente Menschen im Alltag konfrontiert sind, welche Verluste sie erleiden und wie sich diese Erlebnisse auf ihre Psyche auswirken. Ihr Plädoyer: „Wer die alten desorientierten Menschen lernt zu verstehen, begegnet ihnen anders“ und „Prävention (im Handeln, in der eigenen Einstellung) statt Reaktion – was kann in der alltäglichen Betreuung berücksichtigt werden, sodass sich der desorientierte Mensch wohl und wahrgenommen fühlt und kaum herausforderndes Verhalten zeigen muss, um gehört und vielleicht sogar verstanden zu werden.“ Auf folgende Kategorien wurde besonders eingegangen:

professionelle innere Einstellung (in der Validation nennen wir das Zentrieren), die eigene Haltung überdenken, die Art der Kommunikation adaptieren, die Pflege und Umgebungsfaktoren den Bedürfnissen desorientierter Menschen anpassen, beispielhaft Herausforderungen im Pflegealltag, Burn-Out-Prävention durch Fachwissen, am Ende des Vortrags war ein Interview geplant. Eine Validationsanwenderin sollte aus ihrer Sicht dem Publikum erzählen, wie ihr das erworbene Wissen



der Validation im Alltag und in der Begegnung mit alten desorientierten Menschen geholfen hatte und was sie anderen PflegerInnen mit auf den Weg geben möchte.

Der eintägige Validationsworkshop wurde mit großem Interesse besucht. Besonders wertvoll war der Erfahrungsaustausch der unterschiedlichen Berufsgruppen von Krankenpflegepersonal, Psychiater, Psychologen und betroffenen Angehörige, den ich mit meinem Wissen begleiten durfte. Es war für mich eine besonders wertvolle und schöne Erfahrung, wie sehr das Thema Demenz in allen seinen Facetten Menschen berührt und im Austausch und in der Begegnung miteinander verbindet.

Mag.^a Martina Fröhlich

Abschließend möchte ich, Iris, betonen, wie wertvoll der regelmäßige Austausch ist. Jeder kann vom Fachwissen und den Erfahrungen seiner KollegInnen profitieren, denn alle haben zum Ziel, den dementen Menschen einen Lebensabend in Frieden, Harmonie und Wohlbefinden entsprechend ihrer kognitiven Veränderung zu ermöglichen. Denn wir in der Validation wissen, dass demente Menschen emotional sehr wohl wahrnehmen, wer ihnen validierend begegnet und dafür sind sie immens dankbar.

Beitrag von:

Mag.^a Martina Fröhlich, Validationslehrerin, Physiotherapeutin

Mag.^a Iris Staffler, Validationslehrerin, klinische und Gesundheitspsychologin

LESERBRIEFE

FRAU E.

Sehr geehrtes Redaktionsteam!

Eine Bewohnerin, Frau E., bringt in den letzten Wochen sehr viel Unruhe in den Betreuungsalltag. Sie geht in die Zimmer der Mitbewohner und Mitbewohnerinnen, räumt die Kästen aus. Da die Wohnstation eben ist, kann sie auch in den Garten hinausgehen, wo sie die Blumen ausreißt. Meine Kolleginnen versuchen ihr immer zu erklären, dass sie das nicht tun darf. Ich weiß von meiner Validationsausbildung (Level 1), dass Erklären sinnlos ist. Aber was sollen wir tun? Wir bieten ihr Beschäftigungen, wie Wäsche zusammenlegen, an. Sie lehnt es ab.

Sie will am frühen Abend das Haus verlassen und wird ganz unmutig, dass sie nicht hinaus kann. Wir müssen aber um 17 Uhr die Gartentür zusperren.

Zur Biografie: Frau E., ist 87 Jahre, seit 2 Jahren im Heim, war in der Landwirtschaft, 6 Kinder.

Alexandra M., Steiermark

Sehr geehrte Frau Alexandra M.!

Dieses Verhalten ist typisch für die zweite Phase. Wie Sie richtig erkannt haben, ist es sinnlos mit kognitiven Erklärungen das Verhalten der Bewohnerin zu ändern.

Kurzfristige Beschäftigungen werden ihr Bedürfnis, sinnvoll ihren Alltag zu gestalten, nicht gerecht werden.

„Jedes Verhalten hat eine Ursache“ (ein Prinzip in der Validation). Kann sein, dass das Durcheinanderbringen der Kästen ein Suchen nach ihrem „Ich“, ein Ordnen ihres innerlichen Chaos, ist.

Was mir ganz wichtig erscheint: eine einheitliche Begegnungsstrategie vom ganzen Team der Bewohnerin gegenüber. Im Rahmen einer Supervision kann eine erfahrene Validationslehrerin/lehrer das Team in ihrer validierenden Grundhaltung begleiten.

Zweitens: eine sinnvolle normale Tagesstruktur kann helfen, das Bedürfnis der Bewohnerin, nach einer, für sie, sinnvollen Tätigkeit, zu befriedigen.

Drittens: gerade in der Sommerzeit wäre es sinnvoll, Abenddienste einzuführen, da das Verhalten, hinaus in den Garten zu gehen, ein Wunsch ist, der verständlich ist.

Sie sehen, liebe Frau M., ein Perspektivenwechsel ist notwendig, nicht um das Verhalten der Bewohnerin, sondern um unser Betreuungskonzept zu verändern.

Mit freundlichen Grüßen,

aus dem Redaktionsteam, Hildegard Nachum

**Haben auch Sie eine Frage, Wünsche
oder Anregungen?
Schreiben Sie uns unter avo@asb.or.at
oder per Post an AVO Samariterbund
Linz, Reindlstraße 24, 4040 Linz.**



TIPPS UND HINWEISE

LESESWERTER BEITRAG IN DER MORGENPOST

In der deutschen „Morgenpost“ vom 23.05.2018 befindet sich der Artikel **„In dieser Berliner Demenz-WG zählt nur der Augenblick“**, in dem gezeigt wird, wie **Validation** erfolgreich in einer deutschen **Senioren-Wohngemeinschaft** gelebt wird.

„Wunderbar, ruft Marina einmal mehr ins schweigende Kuchenmümmeln ihrer Mitbewohner. Vielleicht meint sie die anheimelnde Atmosphäre? Den Frühling, die Sonne, das Leben an sich? Vielleicht den dampfenden Kaffee? Oder den Schoko-Donut auf dem Teller, den die Pflegerin gerade in mundgerechte Stückchen teilt? Marina findet alle Sachen auf den Tellern und in den Tassen ihrer Mitbewohner wunderbar und greift zu. Pflegerin Michaela streicht Marina zärtlich über die Wange, nennt sie „meine Süße“ und fasst ihre eigene Kaffeetasse fester. „Was wir hier machen, ist, was auch die Palliativmedizin macht“, sagt sie. „Wir legen einen Mantel um die Krankheit.““

Der Artikel ist unter folgendem Link nachlesbar:

<https://www.morgenpost.de/familie/article214317159/In-dieser-Berliner-Demenz-WG-zaehlt-nur-der-Augenblick.html>

DIE AUTOREN



Hildegard Nachum

Gelernte Journalistin, Kunsterzieherin und FSB“A“.
Seit 2012 Koordinatorin der AVO Samariterbund Linz.
Unterrichtet in der Erwachsenenbildung: Validation, Biografische Aktivierungen, Zeitgeschichte, kultursensible Begleitung in den verschiedenen Religionen.
Zertifizierte Validationsmasterin des VTI seit 2017.



Petra Fercher

Geboren in Salzburg, aktuell Wohnortwechsel von Wien nach Oberösterreich.
Mehr als 20 Jahre Erfahrung mit Validation,
seit 10 Jahren voll Selbstständig in ganz Österreich und über die Grenzen hinaus als Fortbildnerin und Lehrende tätig.
Master und Trainerin in Validation nach Naomi Feil
Systemisches Coaching, Angehörigenberatung, Autorin



Roswitha M. Windisch-Schnattler

aus Sinabelkirchen/Gleisdorf (Ost-Steiermark)
Quellberuf: Dipl. Gesundheits- u. Krankenschwester
Validationslehrerin (Einführungs-Seminare, Angehörigenbegleitung, Hausbesuche)
Trauerbegleiterin mit Ausbildung bei Dr. Jorgos Canacakis
Dipl. Ehe-, Familien- u. Lebensberaterin
Tanzpädagogin (Ägyptischer Tanz)



Mag.a Martina Fröhlich

Seit 1998 Physiotherapeutin im Bereich der Orthopädie, Neurologie, Intensivmedizin, Akutgeriatrie und ambulanten Bereich tätig. 2011-16 fachliche Leitung der Physiotherapie im Alten- und Pflegeheimen Steyr.
Masterstudium an der Donauuniversität Krems. Seit 2015 zertifizierte Validationslehrerin. Referentin der Aus- und Weiterbildung mit Schwerpunkt Demenz. Freiberufliche Physiotherapeutin und mobile Therapeutin seit 2016.



Mag.a Iris Staffler

klinische- und Gesundheitspsychologin und zertifizierte Validationslehrerin nach Naomi Feil.
Seit 9 Jahren im stationären geriatrischen Bereich eines Wohn- und Pflegeheimes als leitende Psychologin. Validationslehrerin am Bildungszentrum für Pflegeberufe FhG Tirol Campus Schwaz. Leiterin von Validationskursen Level 1, Workshops und Supervisionen für PflegerInnen und BetreuungsdienstmitarbeiterInnen.



ANKÜNDIGUNGEN/TERMINE

Anmeldung für alle Veranstaltungen per Mail unter avo@asb.or.at oder auf unserer Homepage www.asb.or.at.

Bitte beachten Sie die Anmelde- und Stornobedingungen auf unserer Homepage.

ANWENDERINNENAUSBILDUNG IN LINZ

Im November 2018 startet die AVO Samariterbund Linz eine weitere AnwenderInnen Ausbildung. Mit dieser Ausbildung ist es möglich Validation nach Naomi Feil® in Einzelvalidationssitzungen durchzuführen.

Referentinnen:

Dir.in Mag.^a Margit Wimberger, Validationslehrerin

Termine und Zeiten:

30.10.2018	17:00 Uhr	verpflichtender Infoabend
30.11.2018	von 09:00 bis 17:00	Block 1
01.12.2018	von 09:00 bis 17:00	Block 1
05.03.2019	von 17:00 bis 20:00	Zwischentreffen
05.04.2019	von 08:00 bis 16:00	Block 2
06.04.2019	von 08:00 bis 16:00	Block 2
14.05.2019	von 17:00 bis 20:00	Zwischentreffen
05.07.2019	von 08:00 bis 16:00	Block 3
06.07.2019	von 08:00 bis 16:00	Block 3
30.08.2019	von 08:00 bis 16:00	Block 4
31.08.2019	von 08:00 bis 16:00	Block 4
18.10.2019	von 08:00 bis 16:00	Prüfung
19.10.2019	von 08:00 bis 16:00	Prüfung

Wo:

Samariterbund Linz, Reindlstraße 24, 4040 Linz

Preis:

€ 1.625,- inkl. Ust. (inkl. Prüfungsgebühr)

Anmeldefrist:

Sonntag, 19.08.2018



ALLJÄHRLICHE VALIDATIONS FORTBILDUNG

Zum fünften Mal veranstaltet die AVO Samariterbund Linz eine Fortbildung für ValidationslehrerInnen, PresenterInnen, GruppenleiterInnen und AnwenderInnen.

Neu ist, dass die Einladung nun auch für ValidationsassistentInnen gilt.

Bei diesem Fortbildungstreffen werden Neuigkeiten zum Thema Validation weitergegeben, aber vor allem sollte es ein Tag sein, wo auf Ihre Anliegen, Fragen, Wünsche,... eingegangen wird und sich TeilnehmerInnen sämtlicher Validations Ausbildungsstufen miteinander austauschen und vernetzen können.

Auf Wunsch der LehrerInnen bei der letzten Fortbildung, wurde die Fortbildung für ValidationspresenterInnen und –LehrerInnen auf 1,5 Tage verlängert.

Termine und Zeiten:

04. Oktober 2018	von 12.00 – 17.00 Uhr	für ValidationslehrerInnen und PresenterInnen
05. Oktober 2018	von 08.00 – 17.00 Uhr	für ValidationslehrerInnen und PresenterInnen
06. Oktober 2018	von 08.00 – 17.00 Uhr	für alle Ausbildungsstufen

Ort:

Hotel – Restaurant Sperlhof, Edlbach 34, 4580 Windischgarsten

Preise:

€ 60,- inkl. Ust.	04. + 05.10.2018
€ 40,- inkl. Ust.	06.10.2018
€ 95,- inkl. Ust.	04. – 06.10.2018



ACHTUNG NEU --- ACHTUNG NEU ---- ACHTUNG NEU

VORANKÜNDIGUNG EINER NEUEN SPEZIELLEN FORTBILDUNG 2018

Die AVO Samariterbund Linz bietet 2018 eine neue spezielle Fortbildung für alle PräsentiererInnen und ValidationslehrerInnen. In dieser **pädagogisch-didaktischen Fortbildung** ist es das Hauptziel, die Methodenkompetenz in der Vermittlung der Inhalte der Validation zu vertiefen und zu erweitern. Dazu wird die Theorie mit der Unterrichtspraxis entsprechend verknüpft. Neben kurzen Impulsvorträgen werden auch praktische Übungen durchgeführt. Das Augenmerk liegt dabei auf der professionellen Anwendung bewährter, aber vor allem auch neuer Methoden, wodurch mehr Sicherheit und Leichtigkeit in der Gestaltung der Validationsausbildung in Summe erreicht wird.

ReferentIn:

Petra Fercher; Markus Huber, MSc

Termine und Zeiten:

09.11.2018 von 14.00 – 19.00 Uhr

10.11.2018 von 09.00 – 16.00 Uhr

Ort:

Hotel – Restaurant Sperlhof, Edlbach 34, 4580 Windischgarsten

Preis:

€ 400,- inkl. Ust.

ACHTUNG LESERBRIEFE--- ACHTUNG LESERBRIEFE

Seit der Herbst Ausgabe 2017 gibt es für Sie ein Forum mit der Möglichkeit an die Redaktion des Newsletters Fragen rund um die Validation, aber auch Wünsche und Anregungen zu schicken, welche dann in der nächsten Ausgabe beantwortet werden.

Senden Sie Ihre Anregungen und Fragen an avo@asb.or.at oder per Post an AVO Samariterbund Linz, Reindlstraße 24, 4040 Linz.

Die Newsletter Redaktion behält sich das Recht vor Ihre Fragen in verkürzter Form abzdrukken oder nicht zu veröffentlichen. Bitte teilen Sie uns mit, ob Sie mit der Veröffentlichung Ihrer Anfrage, sowie im Zuge dieser der Veröffentlichung Ihres Namens zustimmen.

